

VON ARNO STOFFELS

Horst Haitzinger ist der bekannteste Karikaturist Deutschlands, auch mit 77 Jahren liefert er täglich seine mit Tusche auf den Punkt gebrachten Meinungsbeiträge ab. Über seine Kunst, Motivation und seine Schwierigkeiten mit dem Lauf der Zeit sprach er im Nürnberger Presseclub.

Horst Haitzinger darf man sich als glücklichen, in jedem Fall aber mit seiner Arbeit sehr zufriedenen Menschen vorstellen. „Wer kann schon berufsmäßig seinen Frust in Zeichnungen ablassen, für mich gibt es nichts Befreienderes“, sagt er. Der bekannteste Karikaturist der Republik, der seit über 50 Jahren das politische Weltgeschehen begleitet, betreibt an seinem Arbeitsplatz also durchaus eine Art Selbstreinigung.

Der 77-Jährige, dessen erste Zeichnungen in den *Nürnberger Nachrichten* erschienen, der für den *Spiegel*, die *Bunte* und viele andere Medien gearbeitet hat und arbeitet, bezeichnet sich selber als durch und durch politischen Menschen: Der Zustand der Welt, der tägliche Irrsinn und das Grauen in den vielen Meldungen über Kriege und Krisen beschäftigen ihn schon immer. Ein Zyniker ist Haitzinger darüber nicht geworden und einen Moralisten will er sich

Meister der scharfsinnigen Bildpointe

Disziplin und Routine: Der NN-Karikaturist Horst Haitzinger über seinen Beruf

auch nicht nennen lassen, selbst wenn es als Kompliment gemeint ist. „Moralisten sind für mich Menschen, die glauben zu wissen, was richtig und falsch ist.“ Das will er sich nicht anmaßen. Er könne mit seiner Meinung durchaus danebenliegen und anderen Menschen vorschreiben, wie sie zu denken oder zu handeln haben, will Haitzinger ohnehin nicht.

Pinsel und Tusche

Aber den Mächtigen den Spiegel vorhalten, sie mit Pinsel und Tusche auf menschliches Maß schrumpfen, das natürlich schon. Tag für Tag, mit großer Routine und noch größerer Disziplin, setzt er sich in seiner Münchner Wohnung in einem unauffälligen Wohnblock aus den 1970er Jahren an den Schreibtisch und macht sich um die Mittagszeit herum an die Ausführung seines Werks. Die Hauptarbeit



Von Adenauer bis Merkel hat Horst Haitzinger allen Regierungen den Spiegel vorgehalten. Foto: Matejka

aber findet vorher als „Kopfkino“ statt. Das mitunter ausgedehnte Frühstück wird begleitet von den Nachrichten im Radio, ein Medium, das er zusammen mit der Tageszeitung allen anderen vorzieht.

Fernsehen zeigt Bilder, der Hörfunk und die Lektüre lassen sie entstehen, so einfach ist das. Und wenn ihn jemand einen Dinosaurier nen-

nen mag, weil er mit Internet und Smartphone herzlich wenig am Hut hat, soll er es tun, dem einst in Oberösterreich geborenen Haitzinger ist es wurscht – was niemand mit Ignoranz verwechseln sollte: Als er dieser Tage eines seiner fünf Enkelkinder zur Schule brachte, sagte die 19-Jährige, sie habe die Karikatur heute leider nicht verstanden. Warum denn, fragte der Opa. Sie wisse einfach nicht, wer diese Maggie Thatcher im Bild ist. „Das konnte ich ihr natürlich nicht übelnehmen“, sagt Haitzinger. Für den Zeitpunkt seiner Geburt kann schließlich niemand etwas.

Aber ein Karikaturist, der hin und wieder die Geister verblichener Politiker auftauchen lässt und sich sonst für seine Bildpointen vor allem auf deutsche Märchen, Sagen und auf biblische Motive stützt, wird bei solchen Anlässen selbstverständlich nachdenklich.

Die Schnittmenge wird kleiner, immer öfter fragt sich Haitzinger, was er beim Publikum noch als allgemein bekannt voraussetzen kann, ob sein Witz noch funktioniert. Darüber hinaus liegen ihm mitunter aber ganz

andere Dinge schwer im Magen. „Das Schlimmste ist, wenn über Wochen und Monate immer das Gleiche los ist.“ Die Griechenlandkrise zum Beispiel oder auch der Brexit. „Mehr als zwei, drei, vielleicht vier wirklich gute Einfälle zu so einem Thema hat man einfach nicht.“ Und zu Attentaten ist ihm in der Regel überhaupt keine Arbeit möglich. „Da ginge nur Pathos“, sagt Haitzinger. Und das verkneift er sich lieber.

Florett statt Säbel

Genauso wie blindes, aggressives Draufhauen. Eine Grenzüberschreitung nur um der Provokation willen entspricht nicht seinem Naturell und ist ihm zutiefst zuwider. Mit dem Böhmermann-Schmähgedicht auf den türkischen Regierungschef Erdoğan konnte er nichts anfangen. Mit Erdogans Reaktion darauf allerdings auch nicht.

So kommt es nach mittlerweile über 13 000 Karikaturen zuletzt öfter vor, dass aus seinen Zeichnungen Ratlosigkeit spricht. Ein kleines Männlein sitzt inmitten der hin- und herwogenden Politik, schaut ungläubig bis hilflos auf die Akteure und das Geschehen. Wer sich jemals gefragt hat, ob Haitzinger auch selber als Karikatur in seinen Karikaturen auftaucht, bekommt hier von ihm eine Antwort. „Das bin ich“, sagt er.